

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fern in den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Samsonde kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. & w. egl. der Stempelgebühr: a 30 kr.

Ersteinl außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Prämumeration preis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
erhalten; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Abonnements-Bureau: In Aedias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Nag Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmholtz, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 225.

Hermannstadt, Mittwoch den 24. September 1884.

100. Jahrgang.

Der Minister-Präsident Koloman Tisa und Graf Albert Apponyi.

Hermannstadt, 23. September.
Graf Albert Apponyi hat in seiner am 14. September in Záhberény vor seinen Wählern gehaltenen Rede schwere Anklagen gegen den Minister-Präsidenten Koloman Tisa aus Anlaß der von diesem am 10. September vor seinen Wählern in Großwardein angekündigten besonderen Maßregeln gegen confessionelle, ultra-nationale und anarchische Umtriebe vorgebracht.

Graf Albert Apponyi machte dem Ministerpräsidenten zum Vorwurfe: er habe außer dem Liberalismus noch ein zweites Princip in der Reserve. In Großwardein habe der Ministerpräsident gesagt, daß die Einführung der fünfjährigen Mandatsdauer der Abgeordneten eigentlich die Aufgabe der conservativen Partei wäre, nachdem aber zu seinem Leidwesen eine solche in Ungarn nicht existirt, so sei er genöthigt, die Aufgaben der liberalen und conservativen Partei abwechselnd zu erfüllen. Das ist nach der Auffassung des Grafen Albert Apponyi nichts als Doppelzüngigkeit, für welche es nicht genug harte Worte gibt. Versteigt sich Graf Apponyi sogar zu dem harten Aussatz: Die Welt will gesteuert werden, also soll sie getäuscht werden und sagt er doch von sich: er sei zwar kein Zögling der liberalen Schule, aber ein getreuer Anhänger der Freiheit ohne alles Schlagwort, der Ministerpräsident aber scheine, während er seinen Beruf als Aushilfs-Conservativer, wie es scheint, eifrig studirte, auf die Erfordernisse seiner Eigenschaft als liberaler Staatsmann ganz vergessen zu haben.

Im Namen aller Traditionen und der Würde des Conservativismus müsse er gegen die Voraussetzung protestiren, als stünden die Ausnahmsmaßregeln und freiheitsfeindlichen Strebungen des Ministerpräsidenten in irgend einem Zusammenhang mit der conservativen Politik.

Ungarn ist ein interessanter Staat. Epochenmachende und weltbewegende Theorien von Gelehrten über Liberalismus und Conservativismus werden in diesem Lande der That nicht hervorgebracht. Die Reden, welche vor den Wählern von dem Ministerpräsidenten in Großwardein, und von dem Grafen Apponyi in Záhberény gehalten wurden, sind Thaten, in welchen Theorien sich verkörpern und lebendig werden. Darum verdienen sie studirt zu werden.

Macaulay sucht in seiner Geschichte von England den Unterschied von Tories und Whigs — Conservativen und Liberalen — folgendermaßen zu bestimmen: Ueberall begegnen wir einer Menschenclasse, die mit Vorliebe an allem Alten hängt und selbst noch mit banger Besorgniß und bösen Ahnungen in die Neuerung willigt, wenn überwiegende Gründe für deren Wohlthätigkeit vorliegen. Eben so finden wir überall eine zweite Menschenclasse, die jaquinischer Hoffnung und kühner Pläne voll die Unvollkommenheiten des Bestehenden rasch erfasst, über die Widerwärtigkeiten und Gefahren der Neuerungen leicht hinweggeht und nur zu geneigt ist, jede Veränderung für eine Verbesserung zu halten.

Macaulay nennt also denjenigen conservativ, welcher an dem Bestehenden festhält, und liberal, wer geneigt ist, das Bestehende zu ändern. In dieser Auffassung nimmt Graf Apponyi offenbar conservativ und liberal nicht, denn sonst könnte er dem liberalen Minister-

präsidenten nicht Vorwürfe machen, wenn er durch Ausnahmsmaßregeln das Bestehende, wenn auch nur zeitweise, zu ändern sucht, denn die Geneigtheit zu Aenderungen ist ja nach Macaulay das Wesen des Liberalismus.

Im Reiche der Natur sehen wir allüberall zwei Kräfte walten, im Interesse des Ganzen, die Kraft der Ordnung, die Attraction, und im Interesse der Theile die Kraft der Freiheit, die Repulsion. Waltet bloß die Attraction für sich allein, so würde Alles in einem Punkte sich concentriren und es gäbe keine Peripherie. Wäre die Repulsion für sich allein, so würde das Universum anarchisch in unendlich viele Atome sich zerplütern, welche sich ewig fliehen. Die Bewegung der Himmelskörper können wir uns nicht denken ohne Centripetalkraft und ohne Centrifugalkraft. Auf Ordnung und Freiheit beruht die Harmonie der Sphären. Das Blatt des Baumes entwickelt sich nach dem prästabiliten Gesetze der Ordnung seiner Entwicklung, kann aber nur in der Freiheit sich entwickeln.

Die Bäume, in denen bloß das Gesetz der Freiheit waltet, würden bis in den Himmel wachsen: aber es waltet in der Freiheit des Baumes das Gesetz der Ordnung, des Maßes und der prästabiliten Harmonie und setzt der Freiheit das normale Ziel, bis zu welchem und nicht weiter.

Was die Dinge in der Natur willenlos vollbringen, das vollbringt in der sittlichen Welt der Mensch mit seinem Willen. Auf der prästabiliten Harmonie von Freiheit und Ordnung beruht alle Sittlichkeit, alles Recht, das Wohl des Einzelnen und der Gesamtheit.

Da es nun zwei Grundprincipien sind, welche das ethische Leben im Staate beherrschen, so kann es nicht anders kommen, als daß in der Politik, welche keine Wissenschaft, sondern eine praktische Kunst ist, sowohl das Princip der Freiheit, als auch das Princip der Ordnung seine Vertreter findet. Die Vertreter des Principes der Freiheit in der Ordnung heißt man Liberale, die Vertreter des Principes der Ordnung in der Freiheit Conservative.

Es kann kein Liberaler der Ordnung und kein Conservativer der Freiheit entbehren, so sehr der scheidende Bestand auch bemüht sein mag, nur das eine oder das andere allein in das Auge zu fassen.

Hieraus erklärt sich, wie es so oft kommt, daß liberale Staatsmänner, als wären sie Conservative, im Interesse der Ordnung wirken. Gladstone ist ein Wlig, und bleibt es, obgleich er genöthigt war, gegen die Auführer in Irland energisch vorzugehen. So wenig Gladstone deswegen eines Abfalles von dem Principe des Liberalismus beschuldigt werden kann, so wenig kann dem Ministerpräsidenten Koloman Tisa, wenn er zeitweilige Maßregeln im Interesse der Ordnung im gesetzgebenden Körper in Vorschlag bringen wird, nachgesagt werden, daß er Aushilfs-Conservativer ist, welcher die Aufgaben der liberalen und conservativen Partei abwechselnd erfüllt und sich an das lateinische Sprüchwort hält: die Welt will getäuscht sein, also mag sie getäuscht werden.

Die Einwendungen, welche Graf Apponyi in seiner Záhberényer Rede gegen den Ministerpräsidenten gerichtet hat, kehren sich gegen den Urheber. Nicht der Ministerpräsident verdient den Vorwurf, er habe auf den Liberalismus ganz vergessen. Graf Apponyi vergißt ganz, daß er ein Staatsmann ist, dessen Princip die Ordnung in der Freiheit ist.

Das ist nicht Ordnung in der Freiheit, die Gesinnung des politischen Gegners mit dem Vorwurfe zu verdächtigen: die Welt will getäuscht werden, also soll sie betrogen werden; das ist nicht Ordnung in der Freiheit, in Záhberény von der Ordnung kein Wort und nur von der Freiheit zu sprechen, als ob es auf die Ordnung gar nicht ankäme; das ist nicht Ordnung in der Freiheit, von sich zu sagen: ich bin ein Volksmann, und damit zu bekennen, daß nicht die Ordnung in der Freiheit, sondern das Lieben und Hasen der Menge der Politiker ist, welcher die Fahrt auf dem Meere der Politik dirigirt; das ist nicht Ordnung, in der Freiheit sich zu rühmen, während der Wahlen einer der größten Wanderapostel gewesen zu sein, ohne dessen ungeachtet den geößten Erfolg erreicht zu haben. In der Politik ist der Erfolg ein Gottesurtheil und dem Staatsmann wird eine vorsätzliche Bosheit leichter verziehen, als ein Irrthum.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. September.
Im „Elenzét“ erachtet Uermöffy Rajos in seinem Artikel Nr. IV über die Agenden der neuen Reichstagsession für notwendig, daß die Gesetzgebung für die Entfaltung der Großindustrie alle möglichen Begünstigungen gewähre, weil die Agricultur und Viehzucht nur in diesem Falle ihre Rohproducte vortheilhaft verwerten können, das Land aber solcherart nicht gezwungen wäre, seine Rohproducte im Ausland billig zu verkaufen, die daraus hergestellten Artikel dagegen theuer zu kaufen. Auf dieses Hilfsmittel hin kann Herr Uermöffy kein ausschließliches Patent beanspruchen, weil es eben nicht von ihm erfunden, sondern schon längst erfunden, außerdem aber auch bei uns schon durch die den Fabriken gewährleisteten staatlichen Begünstigungen zu practischer Verwendung herangezogen ist. Ueber Nacht läßt sich allerdings keine Großindustrie aus dem Boden stampfen, und gut Ding brauct Weile; auch Rom ist nicht an einem Tage entstanden. Dann braucht man zu einer Großindustrie, die mit England, Frankreich, Belgien und den österröichischen Ländern jenseits der Leitha concurrenren soll, heidenmäßig viel Geld. Will ein ausländisches Consortium Capital zu solchen Unternehmungen im Lande anlegen, so find es eben die Maulhelden und Schreier von der äußersten Linken, welche darüber lamentiren, daß Ungarn durch die Fremden ausgebeutet wird. Wie wird die volkswirtschaftlichen Ideen im Kopf des Herrn Uermöffy herumtoben, beweist sein weiterer Rathschlag, die Gesetzgebung soll neben der Pousfirung der Großindustrie auch das Kleingewerbe zu heben trachten. Er fñhlt instinctiv den diametralen Gegensatz; er fñhlt, daß neben der Großindustrie gruppirten Wünschen aufstellt; er fñhlt, daß neben der Großindustrie das Kleingewerbe schwer bestehen kann, weil letzteres mit eriterem nicht concurrenren kann, und deswegen vermeidet er das Wort „Kleingewerbe“ und tauscht es Hausindustrie. Es geht eben nichts über einen feinen „Wortwechsel“ und über die gelungene Unterscheidung von Begriffsformen. Um jedoch seine national-öconomische Weisheit im Fort der Popularität zu bergen, schiebt Herr Uermöffy alle Schuld an den mißlichen Verhältnissen unseres industriellen Lebens der bestehenden staatsrechtlichen Acta und dem Zollvertrage mit der anderen Reichshälfte zu. Dieser Verband ist die böse noire, und wird diese den Lesern des „Elenzét“ vorgeritten, dann kann auch der vertretene und defecteste volkswirtschaftliche Stiefel des Veifalls sicher sein.
Seit einigen Tagen weilt der päpstliche Nuntius Seraphin Banutelli als Gast des Fürstprimas Simor in Gran, von wo er sich nach Kalocsa zu Cardinal Haynald begeben wird. Aus diesem Anlasse schreibt „Magyar Korona“: „Der Nuntius einer jener hervor-

Fenilleton.

Der Sonderling.

Von A. von Römer.
(Fortsetzung.)

Er war ein warmer Verehrer des großen Napoleon und ich hatte sogar einmal das Vergnügen, ihn Napoleon spielen zu sehen, als ich plötzlich in das Wohnzimmer eintrat und die grüne Trodelmütze auf seinem Haupte mit einem lähnen Dreimaster vertauscht fand, den er für einen Napoleonshut erklärte, wobei er etwas schneller wie gewöhnlich seinen alten Freund, den Tisch, umkreiste. Ich mußte laut auslachen, suchte aber mein respectvolles Benehmen sofort dadurch wieder auszugleichen, daß ich ihm versicherte, um wie viel jugendlicher und tapferer ihn der Hut kleide, als die Mütze mit den beiden Flügelklappen.

Er schmunzelte infolge dessen auch sehr vergnügt und sagte gewiß sechsomal in einem Athem hintereinander zu mir: „Also besser, Gustel, also besser, meinst du?“ worauf ich meine Nothlüge durch die oftmalige Erneuerung leider zu einer sechsfachen machen mußte. Stundenlang konnte er uns von alten Zeiten und fremden Ländern erzählen, von großen Denkern und deren Thaten; nichts schien ihm fremd geblieben, trotz seines einsamen Lebens. Nur eines wollte er mir nie enthüllen, so oft ich ihn auch darum qualte und bat. Im Zimmer der alten Rose, was an die eine Seite des Wohnzimmers stieß, wie in diesem selbst, waren, längs den Wänden bis an die Decke onstehend, kleine Wandschränke mit Tapeten überzogen, zu denen man aber natürlich nur per Leiter gelangen konnte. Sie waren hervortretend an den Wänden angebracht und gleichfalls mit biblischen Bildern geschmückt und bildeten den Brennpunkt meiner höchsten Neugier in Bezug auf ihren Inhalt, ohne daß ich je vom Onkel hätte erfahren können, welcher Geltung die in meiner Phantasie ganz verschieden geträumten Schätze angehörten. Auch hierfür schien das Schicksal einen Ausweg vorbehalten zu haben.

Eines Tages kam meine schöne sechzehnjährige Schwester Marie zu uns, um so den Besuch des Onkels noch um eine Person zu vermehren. Ihr zu Ehren beehrte sogar der Hausherr seine Gastfreundschaft bis auf einen Gänsebraten aus, dessen Vorfeier uns noch mehr Genuß gewährte, einen Gänsebraten selbst. Es war ihm nämlich sehr wohl bekannt, daß er in als der Braten selbst für geizig verschrien war. Sonach, um doch der ganzen Nachbarschaft für geizig verschrien war. Sonach, um doch in etwas dieser fatalen Meinung zu begegnen, ließ er die Gans, bevor ihre Seele durch Rose's Schlachtmesser dem finstern Ortus überliefert wurde, gar sorglich auf seinen Fensterbrettern zum Schauspiel der Nachbarschaft hin- und herpaziren; „dann“ sagte er, „durch diese Fensterparade wissen doch die Leute dort, daß ich auch Gänsebraten esse.“ Während er nun die Gans streichelte und freundliche Worte zu ihr sprach, mischte sich nicht selten der Zorn in diese Rede, indem er die alte Dame da drüben, deren großer weißer Haubenstreifen, durch das Schauspiel vielleicht angelockt, am Fenster erschien, mit dem gleichen Titel beehrte, wie die gefiederte Fensterwandlerin. Schließlich fuhr ihm denn letztere mit dem Schnabel fed nach den grünen Mägdeutrodeln, was das Signal zum Ende der Promenade gab und die Sünderin ihrem sicheren Tode entgegenführte. Und dieses Mandor — so verächtliche Rose — finde bei jedem Gänsebraten statt, wie ich denn auch selbst erlebte, daß er in verschiedenen Jahren sogar bei solcher Gelegenheit das Wahl stieß mit folgender Anekdote schulzte. Dieselbe behandelte die originale Geistesgegenwart eines Dorf-schulmeisters, der bei seiner Patronin, Baronesse C., zur Kirchweih zu Tische geladen war. Der Hausfrau glitt beim Tranchiren des Gänsebratens das Messer ab, infolge dessen die Gans von der Schüssel abprallte und unter den Tisch glitt. Im ersten Augenblick des Schreckens rief die Wirthin entsetzt: „Das sie nur der Hund nicht kriegt!“ worauf sich die Geistesgegenwart des Schulmeisters in den für die anbern Gäste vielleicht weniger erfreulichen Worten kundgab: „O nein, meine Gnädigste! Ich trete mit dem Fuß darauf.“ — Und die Worte, ich trete mit dem Fuß darauf, konnte der Erzähler für sich in so vielfachem Echo wieder murmeln, bis einer oder der andere seiner Gäste sich abermals der Explosion des Lachens kaum mehr erwehren konnte und zum Zimmer hinausstürzte, in-

folge dessen der Gänsebraten auf unserem Tische wenigstens keine große Einbuße erlitt.

Es war am selbigen Nachmittage nach diesem Gänsebraten, als der Onkel die berühmte Weinlesefahrt nach seinem Gute beendete, das bei Rumburg lag. Mit Stock und Regenschirm sammt Barometer versehen, sowie mit einer andern Mütze geschmückt, war es das einzige Mal in meinem Leben, daß ich ihn anders gekleidet sah, als im bestgrauen Schlafrock. — Er sah ganz ehrwürdig, fast pastorlich aus dem weißen Mantel hervor. Der lange dunkelgraue Rock mit etwas in die Höhe stehendem Aermelpuffe auf den Achseln, machte seinen Träger nur noch edelger, als er war und der unzertrennliche, aus der weißen Westentafche gestülpte, am Windsfaden eben wieder baumelnde Bleistift, den seine Hand in der ungewohnten Tracht mit erhöhter englischer Hast heute stets zu suchen schien, machte einen zu komischen Eindruck auf uns. Auch ein großer Pelz ward in den Wagen für alle Nothfälle trotz des entzückenden Sonnenscheins gepackt und als meine Mama, die zu dieser Ehrenfahrt eingeladen war, eingestiegen, zog der Onkel noch einmal vor der Abfahrt den Barometer an das Sonnenlicht, um ihn für diesen verhängnißvollen Nachmittage nach seiner nächsten Wetterveränderung zu befragen. Und siehe da, er stand glücklicherweise immer noch hoch auf gutes Wetter und als dann in dieser sichern Verheißung der Onkel mit einem ungewöhnlich lähnen Schwung in den Wagen sties, freuten wir beiden Schwestern uns nicht wenig, als letzterer unserm Gesichtskreis einschwand und war.

Heute galt es für uns, die Entdeckungstour in die alten Wandstänke anzutreten. „Heute oder niemals!“ riefen wir uns zu und gingen heroisch an's Werk. Das war nun freilich keine Kleinigkeit, denn meine Schwester mußte, um ihre Neugier zu befriedigen, erst einen Tisch und auf diesem noch einen Stuhl erklettern, während außerdem als momentane Schreckenserscheinung die gute alte Rose eintratren konnte, wenn ihr draußen beim Stricken am Herde ein Ruffschädel aus dem großen Rauchfange auf den weißen Strumpf gefallen wäre, die den zweiten Fall einer Mäusche in vielleicht unendliche Tiefen des Strumpfes zur Folge gehabt hätte. Wer verzeiht aber trotz dieser Fährlichkeiten unser Entzücken, als es meiner

ragenden Diplomaten und Staatsmänner, die es lieben, auf Grund eigener Erfahrungen zu urtheilen und sich nicht blind auf einseitige In-

Auf den 28. d. M. ist im Prager deutschen Casino eine Vollversammlung des deutschen Central-Wahlcomitès in Böhmen anberaumt, zu welcher außer den Reichsraths- und Landtagsabgeordneten der Partei sämtliche deutsche Bürgermeister und Bezirksobmänner Böhmens geladen sind.

Der deutsche Bundesrath befaßt sich mit der Vorlage wegen Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin, Hamburg und Leipzig vom 1. October 1884 bis 30. September 1885.

In London erregt die Kaiser-Entree einige Bedenken; die Engländer scheinen zu befürchten, daß in Skernewice auch solche Vereinbarungen getroffen werden könnten, die den englischen Interessen nicht eben schmeicheln. Um sich zu trösten, weisen die „Times“ darauf hin, daß auch Frankreich in Skernewice nicht dabei war, folglich isolirt sei. Es heißt im betreffenden Artikel des genannten Blattes unter Anderem: Es ist bemerkenswerth, wie vollständig Frankreich bei Seite gelassen wird in allen Berechnungen über die etwaigen Beschlüsse der Souveräne.

Dieser beleidigende Ton des englischen leitenden Blattes hat denn wieder in Frankreich neuerdings böses Blut erregt und die Mißstimmung gegen England vergrößert. Die Haltung der französischen Presse bezüglich der Zusammenkunft ist fortgesetzt eine correcte und von keinem Journal, das Anspruch auf Beachtung erhebt, wird angenommen, daß in Skernewice irgend etwas Frankreich Feindliches vereinbart werden konnte.

England notificirte seine Zustimmung zur Suspendirung der Amortisation; die anderen Mächte haben sich noch nicht ausgesprochen. Der russischen Polizei scheint wieder ein guter Fang geblückt zu sein. Am 18. d. wurden nämlich in dem gegen Warschau fahrenden Gilzug der Warschau-Wiener Eisenbahn zwei junge Männer verhaftet, welche in der Richtung gegen Skernewice reisten.

Aus der Siebenbürger röm.-kath. Landeskirchen-Versammlung.

Karlsburg, 21. September. (Vorberathung.) Zur Theilnahme an der heutigen Kirchenversammlung hatten sich etwa 110 Mitglieder angemeldet, von denen heute bereits gegen 50 hier eingetroffen waren. Johann Gal de Hilb hatte auch diesmal wie früher schon als Aeltester der Versammlung um 5 Uhr Nachmittags die Vorbereitungs-Sitzung, an der sich etwa 38 Mitglieder beteiligten, eröffnet. Aus dem Programm des bischöflichen Einladungs-Schreibens hob er besonders zwei wichtige Momente hervor, und zwar den Rechenschaftsbericht des Directionsrathes bezüglich der Durchführung der Gesetzesanordnungen hinsichtlich der Maturitätsprüfungen an den Mittelschulen und diese Angelegenheit selbst als Gravamen der Siebenbürger röm.-kath. Autonomie. Er erbittet sich die Meinung der Versammlung hinsichtlich des Vorgehens in dieser Sache.

Schwester gelang, die Schrankthüren an der Decke in Rosens Zimmer zu öffnen und, von unten bis oben gefüllt, unsern Blicken den herrlichsten Anhalt zu erschließen. Güte mit zerfalterten Prachtboullets, Hauben mit enormen Streifenparüren und bunte Seidenbänder rollten uns im maelischen Durcheinander entgegen, Großgebirge und schwarze Seidenröcke mit Zwicdeleinsätzen bildeten die Umhülluna eines Paares rother Saffiansidelschuhe, deren Mitte eine glänzende Kofette krönte, und mit Perlen gestickte Strickbeutel in allen Facetten und Größen füllten, abwechselnd mit großen Lockenbouletts, die einst schöne Schläfe geschmückt haben mochten, die Fächer. Auch Schminkeköpfe und wahre Riesenschildkrötämme, wie ganz kurze Seidentailen und lange Mantillen, ihrer Zeit Selbsten genannt, kennzeichneten zur Genüge das vorige Jahrhundert. Meine schöne Schwester liebte wie alle Mädchen ihres Alters den Puz, und war sofort nicht nur in die schönste Seidenrobe geschlüpft, sondern hatte auch, nachdem wir uns nochmals von der lautlosen Stille im Corridor überzeugt, ihr jugendliches Haupt mit jenen Locken geziert und ihr eigenes herrliches Haar mit dem fast viereckigen Kiepenhute unserer Urhine bedeckt. Ich werde nie den reizend komischen Anblick vergessen, wie sie mit den engen Ärmeln, jeder von einer großen Puffe geziert, nebst Longshawl darüber sich mittels eines ungeheuren Seidenfächers Kühlung zuwehte.

(Fortsetzung folgt.)

Traumbild.

Die Sonne bricht verglühend Durch's stille Waldbäumel; Lichte Tropfen niederprühend Erglänzen wie Karfunkel.

Die Blätter flüstern leise Und Schatten lachte gleiten; Es klingt wie eine Weile Aus sagenhaften Zeiten.

Wir ist, als ob aus den Bäumen Ein liebes Bild mich rief; Verleitet in süßen Träumen Zieh's mich zur Waldbestie.

Petrowitsch.

Nach kurzer Besprechung, woran sich besonders Dr. Gustav Groß, Alexander Fabian, Julius György, Johann Gal und Referent Béla Biro beteiligten, wurde beschlossen, daß das bezüglich der Maturitätsprüfungen an das Ministerium verfaßte Memorandum beaufs der vorläufigen Kenntnisaahme vorgelesen werde.

Dr. Gustav Groß las das hier und da in scharfer Sprache gehaltene Schriftstück vor, welches mit ungeheurer Aufmerksamkeit und häufigen Beifallrufen angehört wurde. Das Actenstück deutet in kräftigen Zügen darauf hin, daß der Minister sich bei der Anwendung des Schulgesetzes vom Jahre 1883 bezüglich der Siebenbürger röm.-kath. Mittelschulen geirrt habe, da diese Mittelschulen nicht unter seiner unmittelbaren Leitung stehen. Sollte der Minister diesbezüglich nicht im Klaren sein, so möge er die Angelegenheit dem Reichstage vorlegen.

Johann Gal de Hilb erklärt Namens der Versammlung den wärmsten Dank dem Directionsrathe für die Verfassung des bezüglich seiner Gründlichkeit und überzeugender Ausarbeitung lobenswerthen Memorandums, dann wird bestimmt, durch eine impoante Deputation das Memorandum dem Minister zu unterbreiten und zugleich auch Se. Eminenz Cardinal Dr. Ludwig Haynald zu bitten, diese Angelegenheit zu Gunsten der Siebenbürger Autonomie zu unterstützen.

Alterspräsident ergeht sich dann in einige Reminiscenzen über die immer mehr sich verbreitende Freimaurerei, die den Katholicismus vernichten will, die auch bei uns schon arbeitet, aber nur leise und langsam vorgeht, dann spricht er seine Ansicht dahin aus, daß die Budapestener Universität faum mehr dem Katholicismus zurückgegeben werden könne, dafür würde man aber dahin trachten, daß eine katholische Universität gegündet werde.

Hierauf heßt er die Sitzung unter lebhaften Clenrufen auf.

Karlsburg, 22. September. Laut Programm fand um 9 Uhr Gottesdienst statt, wobei Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Lönhart, celebrirte. Gegen 10 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Kirchenversammlung im großen Saale der bischöflichen Residenz. Hierauf wurde eine Deputation, bestehend aus Domprobst Dr. Franz Bartó, Obergepan Josef Bocsa und Baron Georg Szentkeresti delegirt, um die beiden Präsidenten zur Sitzung einzuladen. Baron Ludwig Josika und Bischof Franz Lönhart, Präsidenten der Versammlung erschienen und wurden mit anhaltenden Clen begrüßt. Nachdem die Präsidenten ihre Plätze eingenommen hatten, eröffnete der Bischof, Franz Lönhart, die Sitzung mit einer zwar einfachen, aber schönen Ansrede. In seiner Rede hob er besonders die Angelegenheiten der Siebenbürger Mittelschulen bezüglich des Gesetzesartikels XXX vom Jahre 1883 hervor. Dem Schluß der Rede folgten Clen. Hierauf wurde die Verifikation der erschienenen Mitglieder vorgenommen; als Verifications-Commission wurden gewählt: Karl Valintz, Stefan György, Samuel Kremer, Dr. Alexander Mohay, Géza Sidofalvi. Aus dem Berichte dieser Commission ging hervor, daß von den 194 Mitgliedern der Kirchenversammlung 97 erschienen sind.

Zuerst interpellirte Arpad Mikó, daß die seines Wissens nach 5000 Seelen zählende Kirchengemeinde in Maros-Basarhely keinen Vertreter geschickt habe, obwohl sie dazu berechtigt gewesen wäre.

Se. Excellenz der Bischof gab darauf zu wissen, daß die genannte Gemeinde 5000 Seelen nicht zähle, worauf man zur Tagesordnung schritt. Hierauf interpellirte Gabriel Ugron, daß in früherer Zeit eine ständige Verifications-Commission bestanden habe, wobei die Zeit der Beratungen nicht geschmäler wurde. Die Versammlung nahm die jetzige Gepflogenheit an und wurden hierauf Karl Besseli und Heinrich Finali zu Schriftführern gewählt.

János Gal de Hilb beantragt, an Seine Heiligkeit den Papst zu telegraphiren und dessen Segen zu erbitten.

Se. Excellenz liest das verfaßte Telegramm vor, welches sogleich expedirt wird und berichtet, daß nachdem von der letzten Kirchenversammlung eine aus 15 Mitgliedern bestehende Commission zur Prüfung des Jahresberichtes des Directionsrathes ausgeschiedt worden war, nun die Vorarbeiten beendet seien. Nachdem der gedruckte Bericht zur Zeit an alle Mitglieder abgefenet worden ist, wird derselbe als verlesen betrachtet.

Hierauf begann die Behandlung des Berichtes als erster Gegenstand. (Fortsetzung folgt.)

Zuland.

Budapest, 21. September. Die 1883er Schlußrechnungen weisen, wie „Nemzet“ meldet, ein sehr günstiges Ergebnis auf. Präliminirt waren nämlich 289,710,000 fl. Einnahmen und 334,900,000 fl. Ausgaben, somit ein Deficit von 45,190,000 fl.; dem Cassenergebnis nach jedoch betragen die Einnahmen 301,289,860 fl., die Ausgaben 340,750,000 fl., das factische Deficit betrug somit nur 39,460,140 fl. Diesem Deficit stehen inoffen für 18,700,000 fl. Schuldenamortisation und 11,200,000 fl. Bahngarantien entgegen. Das günstige Ergebnis der Schlußrechnungen liegt somit darin, daß das Cassenergebnis bezüglich des Deficits um mehr als 6 Millionen günstiger als das Präliminäre ausfiel, und andererseits, daß dem Cassendeficit von 49 Millionen Inventionen und Amortisationen in der Höhe von 43,700,000 fl. entsprechen. — Der Communications-Minister wird — wie die „Bud. Corr.“ erfährt — dem Abgeordnetenhaus gleich zu Beginn der Session einen Gesetzentwurf über die Regulirung der Raab und Abazsa unterbreiten, nachdem der Minister mit sämtlichen Interessenten, namentlich in Betreff der von ihnen zu leistenden Beiträge, nach eingehenden Verhandlungen ein Uebereinkommen bereits getroffen hat. — Die Unabhängigkeits-Partei des Reichstages hält am 26. d., 9 Uhr Abends, eine Conferenz.

Agram, 21. September. Die Reise des Banus wurde verschoben und begibt sich derselbe erst morgen nach Budapest. — Da der bisherige Landtags-Präsident Krestics definitiv erklärt, jede Wiederwahl abzulehnen, wurde Miró Hrvat für die Präsidentenwürde in Aussicht genommen. Die in Raven und Joan-Zelina gewählten Unabhängigen Fröhlich und Džjegovics verzichteten auf ihre Mandate, um Derencsin und Vojnovics Platz zu machen. — Der Redacteur der „Sloboda“ verzichtete auf die Appellation gegen die Inhaftnahme. Heute werden bereits die Geschworenen ausgelost. In seiner Verteidigung gibt Krjac an, daß er in dem incriminirten Artikel das Maß berechtigter Kritik, wie sie z. B. in Frankreich, England und Belgien geübt wird, nicht überschritten habe.

Wien, 21. September. König Georg von Griechenland machte heute Vormittags bei dem hier weilenden Ex-Khebidu Egyptens Ismail Pascha einen längeren Besuch und reiste Mittags nach Gmunden, wo die Königin und die Prinzen seit Freitag zum Besuche des Herzogs von Cumberland weilen. — Das Ministerium des Auswärtigen wird den Delegationen den Entwurf zu einer Reform des Consularwesens mittheilen. Die Kosten dieser Reform kommen in einem Mehrerfordernis von 50 bis 60,000 Gulden beim Titel „Consular-Anlagen“ zum Ausdruck. Die übrigen Titel im Erfordernisse des Ministeriums des Außern weisen kleinere Mindererfordernisse auf.

Ausland.

Paris, 21. September. Das Gerücht, daß die Regierung in Fortsetzung der schätzvollverrichteten Politik die großen Eisenbahn-Gesellschaften aufgefordert habe, die internationalen Tarife zu kündigen und daß die

Ditabhangegellschaft dieser Aufforderung bereits nachkam, wird durch keines der großen Journale bestätigt.

Brüssel, 21. September. In einer Unterredung mit dem Correspondenten einer Zeitung erklärte der Bürgermeister, er glaube, daß die Opposition gegen das Schulgesetz wieder in gesellschaftliche Bahnen eintreten werde, wenigstens seien alle Führer der liberalen Partei in diesem Sinne thätig. Man beginne sich eifrig mit den Communalwahlen zu beschäftigen und werde dieser Umstand zur Ablenkung dienen. Er glaube deshalb nicht, daß noch weitere ernite Störungen der Ordnung zu besorgen seien. Am Tage der Veröffentlichung des Schulgesetzes werde er im Falle der Intervention der Truppen sich sofort zurückziehen. Es sei richtig, daß die Regierung militärische Maßnahmen in Aussicht genommen habe. Aber ernite Aufhebungen seien nur zu befürchten, wenn die Regierung den Gesetzentwurf behufs Einschränkung der communalen Rechte einbringen sollte, was allerdings befürchtet wird.

Kairo, 21. September. Einem Telegramme des Mudirs von Dongola zufolge errang Gordon am 24. Juli und 30. August Siege über das Rebellenheer von Kordofan, denen zufolge die Belagerung von Chartum aufgehoben wurde. Das Rebellenheer erlitt große Verluste. Die Nachricht Gordon's wird durch ein Schreiben Khatem Bey's bestätigt. — Der Mudir von Dongola überfandte ein Telegramm, nach welchem nach einer dort eingetroffenen Botenschaft Gordon's der Emir von Abukhange und das von Kordofan kommende Rebellenheer von Gordon am 24. Juli vollständig und mit großen Verlusten geschlagen worden sei. In Folge eines am 30. August stattgehabten weiteren Gefechtes sei die Belagerung von Chartum aufgehoben worden. Der Scheich Sidi, sein Sohn und seine Anhänger werden getödtet. Diese Nachricht Gordon's werde durch ein Schreiben Khatem Bey's bestätigt, welcher Halfayah mit egyptischen Truppen besetzt halte. Die Hauptlinge des Scheich's-Stammes sollen ihre Unterwerfung angeboten und auf den Koran geschworen haben, dem falschen Propheten nicht mehr folgen zu wollen.

Sitzungen der Generalversammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 23. September.

Präsident theilt mit, daß die Abgeordneten Budaker und Hilkeni schriftlich um Urlaub eingekommen sind, ferner der Abgeordnete Bijo wegen eines Familienereignisses verhindert ist, derzeit in den Sitzungen zu erscheinen. Wird zur Kenntniss genommen.

Schriftführer-Stellvertreter Franz Hiemejch liest das Protocoll über die Sitzung vom 15. d. — Das Protocoll wird ohne Bemerkung verificirt.

Krasser trägt Namens der Schulcomission den Schlußbericht des Reisetpendenten Arnold Baumann aus Mühlbach vor. Der Antrag, den Bericht zur Kenntniss zu nehmen und dem Stipendisten die dem Berichte beigelegten Zeugnisse zurückzustellen, wird ohne Debatte angenommen.

Konnerth berichtet Namens der Schulcomission über das Gesuch des Michael Sift um Befreiung seines Sohnes von der Zahlung des Schulgeldes an der Mediascher Ackerbauksule. Die Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes für das Jahr 1884/5, sowie von der Zahlung des rückständigen Schulgeldes für die Jahre 1882/3 wird bewilligt.

Der weitere Antrag der Schulcomission, daß der Beschluß über die Befreiung vom Schulgelde fortan dem Curatorium überlassen bleibe, wird, nachdem Jav dagegen, der Referent, Gull, Schuller und Krasser dafür gesprochen, zum Beschluß erhoben.

Krasser referirt über den Beschluß der Hermannstädter Comunität betreffs des Berichtes des Archivamtes. Es wird beschlossen, den einschlägigen Universitäts-Beschluß auszuführen.

Derselbe referirt Namens der Archiv-Commission über den Beschluß des Vertretungskörpers der Stadt Hermannstadt betreff der Ferien der Archivs-Beamten. Das Gesuch der betreffenden Beamten wird im Sinne dieses mit dem betreffenden Beschluß der Universität übereinstimmenden Beschlusses erledigt werden.

Der Antrag der Archivcomission der Stadt Hermannstadt den Beschluß des Vertretungskörpers, wonach derselbe dem Beschlusse der Universität in Angelegenheit des Gesuches des Dr. G. D. Teutsch wegen Benützung des gemeinsamen Archivs nicht beitrirt, zur Kenntniss zu nehmen und das Gesuch in diesem Sinne zu erledigen, wird angenommen.

Krasser referirt Namens der Schulcomission über den Jahresbericht des Curatoriums für die Ackerbauksule zu Mediasch. Der Antrag, den Bericht des Curatoriums zur erfreulichen Kenntniss zu nehmen, dem Curatorium den Dank und die Schuldirection die Anerkennung der Generalversammlung auszusprechen, wird zum Beschluß erhoben.

Lehrer trägt vor das Gesuch des Archivamtes, die Ersparnisse pro 1885 bis zu 400 fl. zur Archivs-einrichtung zu verwenden. Es wird demselben Folge gegeben.

Derselbe referirt Namens der Schulcomission über den vorgelegten Lehrplan für die Schäßburger Gewerbeschule. Der aus mehreren Punkten bestehende Antrag der Comission geht dahin, den Bericht des Schäßburger Magistrats über die Verfassung betreffs Hebung des Beluchs der dortigen Gewerbeschule, die Erhöhung des Beitrages des dortigen Gewerbevereins für die Gewerbeschule um 100 fl. zur Kenntniss zu nehmen, das Gesuch um Erhöhung der Dotation seitens der Universität an die Finanzcomission zu weisen, schließlich dem vorgelegten Lehrplan mit den von der Schulcomission vorgeschlagenen Änderungen zuzustimmen. Hierauf werden die Einläufe den Fachcomissionen zugewiesen. An Stelle Biso's wird Konnerth zum Mitgliede der Scontrirungscomission gewählt.

Der Tag der nächsten Sitzung wird im üblichen Wege bekannt gegeben werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. September.

— Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat die proviso-rischen k. u. Finanzwach-Commissäre 3. Cl. Ludwig König und Johann Krusch endgiltig bestätigt.

— Der Marosbasarhelyer k. Oberanwalt hat den absolvirten Rechtsförer Béla Marselak zum Ranglisten bei der Elisabethstädter k. Anwaltschaft ernannt.

— (Comitats-Municipal-Ausschuß.) Der Comitats-Municipal-Ausschuß des Hermannstädter Comitats hält nächsten Montag, 29. d., um 9 Uhr Vormittags, im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ eine Sitzung ab. Die Tagesordnung zu derselben haben wir bereits in Nr. 214 vom 11. d. für die am 16. d. im Comitats-Sitzungs-saale abgehaltene vorbereitende Sitzung des ständigen Ausschusses mitgetheilt.

— (Tagesordnung) zu der morgen Donnerstag den 25. d., 4 Uhr Nachmittags, auf dem städtischen Rathhause stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung:

1. Bericht über die Trinkwasserleitung der Stadt Hermannstadt. 2. Rechnung über die Kosten der Vereinskflichkeiten. 3. Licitations-Ergebnisse und Verpachtungen. 4. Antrag wegen Verkauf des Stadt-gutes in Szecsel. 5. Bericht über die Begehung städtischer Kasernen

pro 1884. 6. Rechnungsprüfungs-Befunde. 7. Antrag in Angelegenheit der Erbauung des Infectionss-Pavillons auf dem Grunde des Franz Josef-Spitals. 8. Bürgerrechtsgesuche. 9. Currentien.

In der ersten Hälfte der nächsten Saison stehen uns in musikalischer Hinsicht außer den Concerten unserer Musik- und Gesangsvereine noch besondere seltene Genüsse in Aussicht, indem nämlich in der zweiten Hälfte des November der bedeutendste Liedersänger der Gegenwart, der k. k. Hof- und Kammerfänger Herr Gustav Walter aus Wien hier zwei Concerte und der berühmteste Geiger — der Geiger-König August Wilhelmj aus Berlin, Mittwoch den 10. December ein Concert zu geben beabsichtigt. — Das Arrangement dieser Concerte hat die A. Schmiedel'sche Buchhandlung übernommen und können dort seinerzeit Vorverkäufe auf Plätze gemacht werden.

Die Klausenburger Blätter erwähnen mit besonderer Anerkennung des Vortrages, welchen der königliche Rath und Universitätsprofessor Dr. Gustav Lindner im siebenbürgischen Museumverein über den Schwabenspiegel und dessen Verhältnis zum siebenbürgischen Statutarrecht gehalten hat. Wir behalten uns vor, sobald er im Druck erscheinen wird, auf diesen interessanten Vortrag ausführlich zurückzukommen.

(Alte Kanonenvorrede) wurden in Klausenburg beim Reinigen einer alten Grube in der großen südlichen Kaserne gefunden. — Aus Maros-Basarhely, 22. d., wird berichtet: Der Obercommandant der Honvéd-Armee, Erzherzog Josef, ritt heute Morgens 7 Uhr auf den Exercierplatz zwischen den Gemeinden Zedd und Agard, um die Honvéd-Truppen zu inspiciere. Die Bataillone hatten in der Stärke von Halbbrigaden Aufstellung genommen. Die 21. Halbbrigade commandirte Oberst Kassay, die 22. Halbbrigade Oberstleutnant Biro.

Nach Schluß der Uebung äußerte sich der Erzherzog über die Lösung der Aufgaben, wie auch über die Ausbildung der Mannschaften und deren Haltung sehr befriedigt. Der Erzherzog kehrte mit seinem Gefolge um 1 Uhr von der Uebung zurück; die Truppen rückten um 2 Uhr in das Barackenlager ein. Nachmittags 2 1/2 Uhr fand im Gasthause „Transylvania“ ein Diner mit 15 Bedeckten statt.

Um 4 Uhr Nachmittags begab sich der Erzherzog in's Barackenlager, besichtigte die Zelte und das Spital und schaute mit großem Interesse der von der Mannschaft aus diesem Anlasse arrangirten Festschlichtung zu. Die patriotischen Lieder mußten auf Verlangen des Erzherzogs wiederholt werden. Nach zweistündigem Aufenthalt kehrte Erzherzog Josef zurück. Um 6 1/2 Uhr fand ein Diner zu neun Bedeckten statt.

Morgen wird bei Borzskated ein großes Manöver stattfinden und kehrt der Erzherzog morgen Nachmittags nach Budapest zurück, wo sich auch seine Söhne, die Erzherzoge Joseph und Ladislaus, dem Gefolge anschließen, die ihren Vater auf dem Wege zur Inspicirung des Fünfkirchner Barackenlagers begleiten.

(Viertausendjährige Flora.) Der Wiener botanische Garten hat jüngst für sein Museum eine interessante Bereicherung erfahren durch eine Sendung des bekannten Forschers Professor Dr. Schweinfurt. Es sind Pflanzentheile aus ägyptischen Königsgräbern, Blumen die man vor 3000 bis 4000 Jahren den einbalsamirten Leichen von Königen und anderen hochgestellten Personen mit in den Sarg gab und die nach den erfolgten Ausgrabungen bis jetzt im ägyptischen Museum zu Kairo aufbewahrt wurden. Dr. Schweinfurt hat die Blumen, die er in anscheinend ganz verdorrenem Zustande erhielt, in warmem Wasser aufgeweicht und sauber auf Papier befestigt, wobei es ihm gelungen ist, die seltenen Exemplare in Form und Farbe wohlherhalten der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen. Uebrigens enthält auch das naturhistorische Hof-Museum alte wohlerhaltene Pflanzen, darunter mehrere Jahrhunderte alte umfangreiche Herbarien.

(Ein braver Mann.) Aus Wien wird gemeldet: Am 17. d. Abends rettete der Muth und die Geistesgegenwart eines Heizers der Dampftramway zwei Menschenleben. Der Zug Nr. 52 fuhr eben durch Rainz, als bei einer Biegung der Maschinenführer zwei kleine Kinder im Alter von drei und fünf Jahren mitten auf dem Geleise mit Sand spielen sah; die Kinder ließen sich trotz des starken Räumens nicht hören und die entsetzt aufschreienden Passagiere sahen die Kleinen rettungslos verloren, da es unmöglich war, mehr den Zug zum Stehen zu bringen. Der Heizer März, welcher von der Maschine aus die Gefahr sah, sprang muthvoll knapp vor die fahrende Locomotive herab packte mit kräftigem Griff beide Kinder, und es gelang ihm, sie von dem Geleise zu retten, unter Gefährdung allerdings des eigenen Lebens.

(Zintnerregen.) An der Toilette der Wiener Hofopernsängerin Frau Rosa Papier wurde vorgestern, als sie eben durch die Paniglgasse promenirte, ein ganz eigenthümliches Attentat verübt. Aus dem Fenster eines Hauses einer Gasse wurde nämlich Tinte geschüttet, und zwar direct auf die Robe der Künstlerin. Frau Papier blickte auf, und des Attentäters ansichtig zu werden — sie sah Niemanden. Es wird Sache der polizeilichen Untersuchung sein, die Spur dieser schwarzen That zu finden.

(Ein ungarischer Hochtourist.) Der Reisende M. Döchy hat, von zwei Schweizer Gletscherführern begleitet, am 23. August im kaukasischen Hochgebirge den höchsten Gipfel des Elbrus (18,500 Fuß) ersteigen. Die Spitze wurde erst Abends 6 Uhr erreicht und hatten die Reisenden im Absteige von Sturm und Kälte zu leiden.

(Eine merkwürdige Geschichte) aus der Berliner Gesellschaft erzählt die „Independance Belge“: Ein Börsenbesucher hat den Wunsch, den Titel „Commerzienrath“ zu erhalten, und er setzt sich zu diesem Zweck mit einem in Hofkreisen verkündenden Maler in Verbindung. Der Maler vermittelt gegen die Zuführung einer Summe von 1000 Mark die Bekanntschaft des Bankiers mit demjenigen Beamten, welcher im Stande ist, die delicate Angelegenheit zu ordnen. Als der Bankier sodann von dem Maler erfährt, die angestrebte Würde werde 10,000 Mark kosten, tritt der vorfichtige Börsienmann von seinem Wunsche zurück, ist aber zugleich so hartnäckig, die ausbedungenen 1000 Mark für die interessante Erweiterung seines Bekannntkreises nicht zahlen zu wollen. Darob erzürmt der geschäftskundige Rafael und verlagert den Bankier. Demnach soll die picante Geschichte vor dem Landgericht ihren Abschluß finden.

(Ein seltsames Verkehrshinderniß.) Durch ein eigenthümliches Hinderniß wurden vor einigen Tagen die Eisenbahnzüge bei Hainersdorf in Sachsen aufgehalten. Zwischen dem ersten Tunnel und dem Hainersdorfer Viaduct zogen Raupen in solcher Masse über die Bahn, daß die Züge sich nicht weiter bewegen konnten, da die Zerquetschung der Raupen die Reibung aufhob. Erst nach Entfernung der Raupen und Bestreuung der Schienen mit Sand konnte der ausgehaltene Zug weiterfahren. Das Verkehrshinderniß dauerte zwei Tage, an welchen stets vor dem Passiren jedes Zuges erst ein Entfernen der Raupen erfolgen mußte.

(Opfer der Cholerafurth.) Aus Rom wird geschrieben: In einem Gebirgsorte in den Abruzzen kamen vor einigen Tagen in einem geschlossenen Wagen ein Herr, eine kranke Frau und zwei Kinder an. Vor dem Eintritte in den Ort wurde der Wagen von mehreren Wachen angehalten. Da das für die unruhigen Räucherungen bestimmte Zimmer noch nicht zum Gebrauche fertig war, so räumerte man den Wagen samt den Insassen auf der Stelle. Man protestirte, man ruft mit lauter Stimme um Rettung — aber Alles vergebens! Die mächtige Rauchwolke, die den Wagen umgibt, wird immer dichter und die Procedur dauert fort. Endlich wird der Wagenbeschlag geöffnet — aber wach' ein

entsetzlicher Anblick! Die arme Frau ist todt und die Anderen befinden sich in den letzten Athemzügen! Durch rasche ärztliche Hilfe ist es noch gelungen, den Vater und die beiden Söhne zu retten. — (Von der Pariser Säuglings-Ausstellung.) Man meldet aus Paris: „Bis nun sind achtzehnhundert Kinder zur bevorstehenden Ausstellung eingeschrieben. Wenn nun die Hälfte derselben während der Preisvertheilung zu schreien beginnt, dann wehe den Richtern. Die Jury besteht theils aus Aerzten, theils aus Malern und Bildhauern, da nicht allein die Gesundheit, sondern auch die Schönheit und Plastik der Formen entscheiden. Jedes Kind erhält bei der Aufnahme eine Nummer, die letztere muß es bis zur Entscheidung sichtbar tragen. Die prämirten Säuglinge werden sofort photographirt und ihre Bildnisse als Modell an — Neuvermählte vertheilt.“

(Ein origineller Fall von Geistesstörung) wird vom „Petersb. Vistok“ mitgetheilt. Ein ehemaliger Zögling der Petersburger Universität, Herr L., der den juristischen Cours derselben absolvirt hatte und längere Zeit in einem der Ministerien angestellt gewesen war, hatte vor zwei Jahren plötzlich diesen Dienst verlassen und war Untersuchungsrichter geworden. Von nervöser Natur und durch Arbeit erschöpft hatte ihn hierbei ein Familienproceß so aufgeregt, daß er geisteskrank wurde und in das Hospital Nikolai des Wunderthäters gebracht werden mußte. Er genas bereits nach kurzer Zeit, gab jetzt seine juristische Carriere ganz auf und wurde Lehrer der Mathematik an einem Petersburger Institut. In der letzten Zeit mit der Abfassung eines Lehrbuches der höheren Mathematik beschäftigt, dessen erster Theil bereits erschienen ist, hatte er vor einigen Tagen beim Schreiben einen Tintenleck auf die linke Hand bekommen. Zerstreut und aufgeregt ergriß er ein Federmesser, um den Fleck zu entfernen. Hierbei verletzete er sich die Hand und ein Tropfen Blut quoll heraus. Unerwartet hierüber, begann er jetzt die Wunde Stelle auszuschnitten und zwar so lange und so tief, bis er auf eine Arterie stieß. Vor Schmerz schrie er jetzt auf, und seine Frau und die Bediensteten kamen herbeigeeilt. Es wurde sogleich nach einem Arzt geschickt, die Wunde verbunden und Herr L. nach einem Hospital gebracht. Kaum hier selbst angelangt hatte sich Herr L. ein Messer zu verschaffen gewußt und mit diesem seine rechte Hand in ähnlicher Weise wie die linke verümmelt. Auf seine Wieder genesung ist wenig Hoffnung vorhanden.

(Das Geheimniß des Herrn Marcese...) so betitelt sich ein dreiactiges Lustspiel von Paolo Ferrari, das in einer deutschen Bearbeitung von Professor Siegfried Lederer soeben an die Bühnen verhandelt wird. Ueber die Entstehungsgeschichte des Werkes schrieb der Dichter an den Bearbeiter: „Eines Tages erzählte mir ein junger Officier, er habe einzig und allein in seiner militärischen Ehre Kraft und Stärke gefunden, einer strafbaren Leidenschaft zu widerstehen. In diesem Bekenntnisse war mir eine Idee, ein dramatischer Kernpunkt gegeben — mein Lustspiel stand fertig vor meinem Auge da. Wissen Sie, wer der junge Officier war? Mein Sohn!“ So erklärt es sich, daß die sympathische Figur des Stückes mit solcher Liebe gezeichnet ist. Es war der Vater, der in dem Dichter lebendig und belebend wirkte.

(Wie Gott will.) Die chinesische Armee konnte bis zur neuesten Zeit gar keine Uniform und trug der Soldat als Erkennungszeichen bloß ein viereckiges Tüschelchen auf der Brust, auf dem das Wort Ping (Krieger) geschrieben stand. Jetzt aber werden europäische Uniformen auch in der chinesischen Armee eingeführt und hat daher jede Truppengattung ihre eigene Tracht. Bei der Priesterhaft in Peking entband die Gestalt in dem Ta-Kien-Tempel daselbst steht und der bisher auch nur die gewöhnliche chinesische Tracht trug, anlegen sollte. Die Frage wurde dem Cultusminister vorgelegt, der in einem Rescripte an die Priesterhaft dieses Tempels dahin entschied, daß der Kriegsgott seine alte Tracht beizubehalten habe. Es mögen jedoch in dessen Tempel auch die neuesten Uniformen der Armee aufgehängt werden, und bleibe es diesem Gotte dann freigestellt, welcher Uniform er sich bedienen wolle.

(Reisebeobachtung.) Ein Beobachter hat auf seinen Reisen Untersuchungen über die Höflichkeit der Conducteurs und der Reisenden je nach den verschiedenen Wagenklassen der Eisenbahnen gemacht und ist dabei zu folgenden Resultaten gelangt: In der vierten Classe sind die Conducteurs grob und die Passagiere grob. In der dritten Classe sind die Passagiere höflich und die Conducteurs grob. In der zweiten Classe sind die Conducteurs höflich und die Passagiere höflich. In der ersten Classe endlich sind die Conducteurs höflich und — die Passagiere grob. — (Sonderbare Frage.) Sagen Sie mal, Sie gelehrtes Haus, haben die Römer eigentlich den Rum gekannt? — Nein, die Destillation wurde von Armand Villeneuve erst entdeckt. — Na, dann möchte ich wohl wissen, was die sich in den Thee gethan haben!

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 24. September. Unter den bisher gegebenen Stücken wurde gestern L'Archange's glänzende Schilberung modernen bürgerlichen Familienlebens, nämlich „Hafemann's Töchter“ mit dem ungarischen Titel: „Aszalai uram leányai“ am flottesten und klavendhsten gegeben. Es kommt das vom gewissenhaften Memoiren der Rollen, welcher Vorzug den Mitgliedern der Varady'schen Gesellschaft zur Ehre gereicht. Diese Hauptbedingung zu einem gelungenen Ensemble war auch gestern vorhanden und die natürliche Folge davon war, daß das gut besetzte Haus in die beste Stimmung versetzt wurde. Der schwierigste Theil: das blitzförmige Einfallen und schlagfertige Zugleichsprechen, einer der Hauptprüfungen für Schauspielers Begabung, zugleich aber auch eine Klippe, an der das Bühnenspielflein gar manchen Acteurs zerschellt, kurz: die ergötzlichen Streitscenen zwischen der erbtverheirateten Tochter Hafemann's und ihrem Manne wegen des Systems der Erziehung des Kindes, welches sie nicht haben und über das Recht der Ehegatten, wenn sie sich scheiden, an den Sohn, der nicht ihnen gehört, wurden von Fräulein Rosa Varady und Herrn Lendvay mit staunenswerther Virtuosität, mit vollendetem Meistertum zu solcher Geltung gebracht und erregten so brauendete Heiterkeit, daß der seneische Fortgang durch die mehrfachen Hervorrufe ebensolche Unterbrechungen erlitt.

Auch die übrigen Mitwirkenden hielten sich durchweg wacker; Herr Kovach als eisenbahnfahrkundiger, jedoch schon bei dem ersten Reiseversuche sich verpätende Kunnigkärner erspielte sich mit seiner maßvollen Komit, — Herr Ledvay als Fabrikant durch richtiges Characterviren und zutreffendes Nuonciren, — Herr Hegyi als Apotheker mit seinem consequent markirten Sprachfehler, — Fräulein Emma Varady als zweiterverheiratete Tochter Hafemann's durch edle Empfindung erlangten bei offener Scene wiederholt Beifall. — Fräulein Zsolyka Varady war als jüngste Hafemann'sche ein herziger Kafeweis. Frau Fabian als Hausfrau und Frau Varady als Hafemann'sche Gehälfte verdienen für ihr sichtbares Streben Lob.

Original-Telegramme.

Maros-Basarhely, 23. September. (Ung. T.-C.-B.) Erzherzog Josef reiste um 5 Uhr Nachmittags ab. Beim Abschied äußerte Seine Maj. Hoheit im Gespräch mit dem Obergespan, der König werde nächst

Zahl die 14 Bataillone des siebenbürgischen Honvéddistricts persönlich inspiciere.

Paris, 23. September. (Ung. T.-C.-B.) Die Nachricht, die Regierung habe die Eisenbahn-Gesellschaften aufgefordert, die internationalen Tarife zu künftigen, ist unwahr.

Brüssel, 23. September. (Ung. T.-C.-B.) Der heutige Jahrestag der Revolution vom Jahre 1830 wurde von einer großen Volksmenge zu liberalen Manifestationen benützt. Vor dem Monumente wurden liberale Reden gehalten; trotz großer Erregtheit blieb die Ruhe erhalten; zwei Redacturen eines republikanischen Journals wurden verhaftet und die republikanischen Flugschriften von der Polizei saffirt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 23. Sept. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.60, mittlerer fl. 5.20, minderer fl. 4.80, Speltz, besser, fl. 4.40, mittlerer fl. 4.—, minderer fl. 3.60, Korn, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.30, minderer fl. 3.—, Gerste, besser fl. 4.20, mittlerer fl. 3.80, minderer fl. 3.40, Hafer, besser fl. 2.40, mittlerer fl. 2.10, minderer fl. 1.80, Kukuruz fl. 1.50, Gerstehalm fl. 1.20, Mohnmehl per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weizenmehl fl. 12.—, Schwarzmehl fl. 7.—, Erbsen, per Liter fl. 15, Finken fl. 16, Kisten fl. 8, Schwarzmehl fl. 7.—, Erbsen, per Liter fl. 15, Finken fl. 16, Kisten fl. 8, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kernen, per Kilo fl. 64, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 46, in der Mittelfant fl. 48.

Fremden-Liste

vom 23. September. Hotel Reurbrer. J. Schaller, Birgemeister, von Broos; J. Hoblbampf, Kaufmann, von Klausenburg; G. Hermann, Kaufmann, von Prag; R. Bedester, Kaufmann, von Budapest; J. Matz, Reisender, von Wien. Hotel Römischer Kaiser. A. Seinel, Reisender, von Wien.

Hotel „Zum römischen Kaiser“: Mittwoch den 24. u. Donnerstag den 25. September l. J. CONCERT der sieben berühmten spanischen Glocken-Virtuosen Geschwister ESPIRA, von welchen das jüngste der Geschwister die kleine Laura erst 3 1/2 Jahre alt ist. Diefelben hatten die Ehre, sich an den Höfen von Oesterreich, Rußland, Spanien und Portugal, sowie in allen Hauptstädten des Continents mit größtem Beifall zu produciren. Entrée 50 Kr., Kinderbillets 30 Kr., eine große Loge fl. 3.50, eine kleine Loge fl. 2.50, Balcony 80 Kr. Anfang 8 Uhr Abends.

Samstag den 27. September l. J. in den Localitäten des Floragartens: Abschieds-Tanz-Unterhaltung, arrangirt von mehreren Hermannstädter Recruten. Entrée für Herren 50 Kr.; Damen sind eingeladen. Anfang 8 Uhr Abends.

Vorläufige Anzeige. Gefertigter erlaubt sich einem p. t. Publicum und hohen Militär die ergebenste Anzeige zu machen, daß er Mitte October mit seiner grossen Menagerie in hiesiger Stadt eintreffen wird. Dieselbe enthält eine große Collection der verschiedenartigsten Racen von Rauththieren, als: afrikanische Löwen (Pracht-Exemplare), Tiger, Panther, Leopard, Jaguar, gestreifte, braune und schwarzgefleckte Hyänen, amerikanische und russische Bären, Eiswölfe, russische und sibirische Wölfe, südamerikanische Tapirschweine, Antilopen, Gazellen und Pelikane, sowie verschiedene Arten Schlangen, Affen, Vögel und Kameele. Täglich zwei große Vorstellungen, wobei die Dressur mit afrikanischen Löwen, Tigern, Panther, Hyänen, Bären und Wölfen stattfindet, auszuführen von den weltberühmten und kühn-dreisten Thierbändigern Jean Batti und Fr. Batti. Alles Nähere besagen seinerzeit die Anschlagzettel und Annoncen. Hochachtungsvoll J. Batti.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 23. September 1884. Ung. Goldrente 6% 122.60, Ung. Goldrente 4% 92.60, Ung. Papierrente 88.65, Ung. Eisenbahn-Anlehen 142.40, Döb. I. Emission St.-Dblig. 95.78, Döb. II. " " 118.50, " " 1876er Staats-Dblig. 101.75, Grundentlastungs-Dobligation 100.50, Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 100.—, Lemes-Banater Grundentl.-Dblig. 100.—, detto detto mit Verlos. C. 100.25, Siebenb. Grundentl.-Dobligation 100.50, Kroat.-Slavon. " " 100.—, Ung. Weinrenten-Dobligation 98.75, Ung. Brämien-Lose 114.25, Ueberegulirungs- u. Szeged-Lose 115.60, Döberr. Staatsanlehen in Papier 80.75, Döberr. Staatsanlehen in Silber 81.75, Döberr. Goldrente 104.60, 1860er Staats-Anlehen 134.50, Döberr.-ung. Nat.-Bank-Actien 850.—, Uua. Creditbank-Actien 291.75, Döberr. Credit-Actien 293.10, Silber 5.75, R. I. Ducaten 8.66, 20 Francs-Stücke 9.68, 100 Mark Deutsche Reichsbähring 59.60, London (für reimonatl. Wechsel) 121.70.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 23. September 1884. Ung. Goldrente 122.60, 4percentige Goldrente 92.75, 5percentige Papierrente 88.65, Ung. Eisenbahn-Anlehen 142.40, Ung. Döb. I. Emission St.-Dblig. 95.70, " " II. " " 119.—, " " III. " " 102.27, Ung. Grundentlastungs-Dobligation 101.25, Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 100.50, Lemes-Banater Grundentl.-Dblig. 100.25, Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verlos. 100.25, Siebenb. Grundentlastungs-Dblig. 100.50, Kroat.-Slav. " " 100.—, Weinrenten-Dobligation 98.90, Ungarische Brämien-Lose 114.40, Ueberegulirungs- u. Szeged-Lose 115.60, Döberr. Staatsanlehen in Papier 80.75, Döberr. Staatsanlehen in Silber 81.85, Döberr. Goldrente 104.60, 1860er Staats-Anlehen 134.50, Döberr.-ungarische Bankactien 850.—, Ungar. Creditbank 291.75, Döberr. Creditactien 292.50, R. I. Ducaten 5.77, 20 Francs-Stücke 9.68, 100 Mark Deutsche Reichsbähring 59.60, London (für reimonatl. Wechsel) 121.60, Döberr. Papierrente 5%, Steuerfrei 95.85.

